

Alte Früchte sind nicht nur für Nostalgie gut

Der Wert von alten Fruchtsorten ist nicht nur nostalgischer Natur. Im Wandel der Zeit können alte Eigenschaften rasch wieder modern werden.

Von **Jonas Ingold**

An der Zuger Messe vom 22. bis 30. Oktober steht Obst im Mittelpunkt. Die Sonderschau "1000 Obstsorten" (siehe Kasten) zeigt die beeindruckende Sortenvielfalt. Doch die Vielfalt und der Erhalt alter Sorten sind nicht nur fürs Auge des Besuchers und für Nostalgiker interessant.

Sonderschau "1000 Obstsorten"

Im Rahmen der 100-Jahr Feier des Schweizer Obstverbandes (SOV) findet an der Zuger Messe vom 22. bis 30. Oktober die internationale Sonderschau "1000 Obstsorten" statt.

Organisiert wird die Schau zusammen mit Fructus und der Zuger Messe. Die Sonderausstellung findet auf einer Fläche von 1'800 Quadratmeter in einer eigenen Halle statt. Gezeigt werden rund 2000 Obstsorten. Mitgebrachte Obstsorten (mind. drei Stück pro Sorte) können vor Ort von Experten bestimmt werden lassen. Neben der Sortenausstellung wird es an der Schau auch einen thematischen Teil geben, wo Besuchern gezeigt wird, wie sich der Obstbau und die Obstwirtschaft in den letzten 100 Jahren entwickelt haben. Zudem gibt es an Verkaufsständen Gelegenheit, Obstspezialitäten zu kaufen und im Restaurant Obstgarten sorgen Zuger Bäuerinnen fürs leibliche Wohl der Messebesucher.

www.1000obstsorten.ch

Wichtig für modernen Obstbau

"Alte Obstsorten sind alles andere als nur Nostalgie", stellt Bruno Pezzatti, Direktor des Schweizer Obstverbandes (SOV) und OK-Präsident der Sonderschau, klar. Für ihn gibt es mehrere Gründe, warum auch der moderne Obstbau von den alten Sorten profitieren kann. "Alte Sorten haben in erster Linie in der Most- und Brennobstproduktion eine recht grosse wirtschaftliche Bedeutung", so Pezzatti. Die Sorten seien auch für Bauernfamilien mit Direktvermarktung eine wirtschaftliche Chance, weil diese sich damit klar vom Detailhandel abheben können. Auch die Artenvielfalt wird mit dem Erhalt alter Sorten geschützt. "Alte Sorten sind zudem ein Reservoir von wertvollem Erbgut. Dieses kann bei der Züchtung von neuen Sorten eine wichtige Rolle spielen", sagte der SOV-Direktor anlässlich der Medieninformation zur Sonderausstellung. Auch Klaus Gersbach, Präsident von Fructus, einer Vereinigung zur Förderung alter Fruchtsorten, ist dieser Meinung: "Alte, robuste Sorten weisen teilweise Eigenschaften auf, die man heute wieder brauchen kann", so Gersbach. Als Beispiel nennt er den Klimawandel, der es unter anderem nötig macht, dass sonnenbrandresistente Sorten gefunden werden müssen. Entdeckt man solche im Fundus alter Sorten, so lassen sich daraus neue Züchtungen kreieren.

Noch mehr Namen als Sorten

Wie viele Obst- und Beerensorten es in der Schweiz gibt, ist schwer zu sagen. Mittlerweile werden zur Bestimmung von Sorten DNA-Tests eingesetzt. Noch grösser als die Sorten- ist aber die Namensvielfalt. "Bei Tests zeigt sich, dass viele Sorten unterschiedliche Namen aufweisen. So erhielten wir zum Beispiel die Schauenburger Kirsche 16 Mal unter verschiedenen Namen eingeschickt."

Obst



Klaus Gersbach



Fructus-Präsident Klaus Gersbach mit dem Sternapi, einer rund 2000 Jahre alten Apfelsorte.
(Bild: Jonas Ingold)